Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 21 (1876)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

21. jargang. 1876.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

№ 25. Erscheint jeden Samstag. 17. Juni.

Abonnementspreis: järlich 4 fr., halbjärlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Di zile der neuern geographie. — Schweiz. Aus dem kanton Zürich (korrespondenz). — Aus dem kanton Glarus (korr.). — Literarisches. — Offene korrespondenz.

DI ZILE DER NEUERN GEOGRAPHIE.

Ritter und Peschel.

Seit zwei generationen pflegt di geographie als den eigentlichen vater und begründer einer wissenschaftlichen methode Karl Ritter anzuerkennen, dessen hauptwerk: „Die Erdkunde im Verhältnisse zur Natur und Geschichte des Menschen“, im jare 1817 erschin. Ritters umfassende und vilbewunderte tätigkeit ist offenbar eine ausweitung und vertifung der durch Herders ideen bereits gleichsam zu faden geschlagenen arbeit; beider, Herders wi Ritters zile auf disem gebite waren diselben, erdkunde im verhältnisse zur natur und geschichte des menschen, wi si Ritter selbst in worte fasst; nach einem neuern hätte Ritter, und wir dürfen dasselbe durchaus von Herder sagen, di rückwirkung der wagrechten und senkrechten gestaltung des trockenen auf den gang der menschlichen gesittung untersucht. Wärend aber Herder, durch di wissenschaftlichen intentionen der aufklärungsperio.le überhaupt, unter anderm one zweifel durch Montesquieu's Esprit des lois, angeregt, mer seine philosophischen ideen von der stellung des menschen zur schöpfung im allgemeinen als zil im auge hatte und daher auch sein werk, das doch wesentlich geographischer natur ist, Ideen zur Geschichte einer Philosophie der Menschheit nannte, konzentrirte sich Ritter auf di erforschung der erde als wonsitz der menschheit und baute in disem sinne sein großes werk aus als ein umfassendes grundbuch zur erdkunde; er hat seiner erdkunde, di in irer zweiten umfangreichen bearbeitung nicht über Afrika und Asien hinausgekommen ist, neben jenem ersten titel disen zweiten beigesetzt: „Allgemeine vergleichende Geographie als sichere Grundlage des Studiums und Unterrichts in den physikalischen und historischen Wissenschaften“. Das war nun ein eminentes quellenbuch zur erdkunde, ein werk, das alle physikalischen und historischen wissenschaften, soweit ir stoff an den ort gebunden ist, in einen brennpunkt, in di erforschung der erde, zusammenfürte. In änlichem sinne, wi Jakob Grimms grammatik nicht allein eine *untersuchung* der deutschen sprachen beabsichtigte, sondern zugleich den sprachschatz in seinem ganzen umfange aneinanderordnete und dadurch zugleich zum thesaurus linguarum Germanicarum wurde, sollte das Ritter'sche werk im gegensatze zu früheren unsicherheiten, konjekturen, falschen ansichten u. dgl. in erster linie eine sichere, tatsächliche erdkunde herstellen, welche als solche für di erforschung der gesetze der menschlichen gesittung natürlich sicherere resultate biten müsste als di ungleich oberflächlicheren arbeiten früherer generationen. Aber eine *vergleichende* erdkunde im sinne der eigentlich vergleichenden wissenschaften ist Ritters erdkunde nicht gewesen; wol ergaben sich im aus seinen untersuchungen gewisse vergleichungspunkte, es wurden eine anzal begriffe besonders im gebite der physikalischen geographie zum ersten mal festgestellt; seit Ritter basirt di physikalische länderbeschreibung auf den begriffen des tiflandes, des plateau's, kettengebirges, massengebirges; er hat den lauf der ströme nach ober-, mittel- und unterlauf, nach stromgebit, stromentwicklung und stromlänge geglidert; er hat sich besonders gern mit dem verhältniss der breitenausdenung eines landes zu seiner küstenausdenung beschäftigt; er hat überall dem reinen zalenmaßstab einen maßstab vorhandener naturmaße nebengestellt, Asien an Europa, Deutschland an Württemberg u. dgl. gemessen; dennoch sind dise vergleichenden momente für seine methode bloß beiläufiger natur; als hauptzweck schwebte im stets di sichere erforschung des erdkundlichen tatbestandes und der einfluss des trockenen auf di menschliche gesittung vor. Dise beiden bei Ritter vereinten zile, di sichere auf streng induktive methode gegründete erforschung der tatsächlichen verhältnisse und di untersuchung des einflusses des klimas im weitesten, von Herder angewandten sinne des wortes auf di gesittung der bewoner, zeigen sich in den durch Ritter und seine schule angeregten schriftstellerischen arbeiten, mögen si sich nun di erforschung und darstellung größerer oder kleinerer erdenräume zur

aufgabe machen. Auf Ritters vorgang basiren z. b. di großen werke von Berghaus, Roon, Daniel, Klöden; für di Schweiz zeigt sich Ritters einfluss in erster linie in den statistischen gemälden der Schweiz. Daneben beschäftigen sich andere forscher einseitiger mit dem einfluss der physikalischen bodenbeschaffenheit auf di bewoner; land und leute ist das motto solcher zalreicher neuerer schriften. Kam zwar der neue aufschwung der geographie nach und nach in immer reichlicheren strömen auch der schule zu gute, so zeigt doch gerade di stellung der geographie innerhalb unserer unterrichtspläne, wi bescheiden man trotz Ritter von der geographie immer noch dachte. Für alle schulfächer pflegt man von unterrichtenden lerern ein gewisses maß von methodischem wissen zu fordern, nur di geographie wird an den meisten orten an den wenigst- oder meistbitenden verhandelt. So kennt auch der unterrichtsplan fast keiner deutschen universität eine geographische professur; bei uns in der Schweiz hat weder eine universität noch das polytechnikum di geographie als fach aufgenommen, höchstens dass hi und da ein armer geographischer privatdozent ein kümmerliches leben fristet. Wenn di geographie trotzdem einen großen kreis aufmerksamer freunde und libhaber zält, so verdankt si es in erster linie nicht irer methode und iren wissenschaftlichen resultaten, sondern dem zuge der menschen in fremde, unbekannte länder; reisebeschreibungen füllen zunächst den geographischen büchermarkt, nachrichten neu oder von neuem erforschter erdgebite sind es auch, welche zumeist di geographischen zeitschriften nären. So wirkt di Petermann'sche zeitschrift fast ausnamslos auf disem gebite und kultivirt nur in spärlichster weise wissenschaftliche gebite allgemeinerer art.

Eine andere zeitschrift dagegen war es, di seit kurzer zeit, von einem künen redaktor geleitet, der wissenschaft der geographie neue zile vorfürte. Si basiren weniger auf di resultate der exakten forschung im sinne der Ritter'schen schule als auf di neuere kartographie. Angeregt auch durch Ritter und unterstützt durch di technischen fortschritte der graphischen künste hat di kartographie offenbar di geographie im engern sinne überholt, di karten leisten mer als di bücher, mit beschränkung natürlich auf dijenigen verhältnisse, di der kartographischen darstellung offen stehen, d. h. im wesentlichen der vertikalen und horizontalen bodengestaltung. Wärend zu Ritters zeit der kartograph meist nach dem geographen arbeitete, arbeitet heute der geograph dem kartographen nach oder besteht doch zum mindesten eine ungleich intensivere wechselwirkung zwischen beiden arten geographischer darstellung. Das studium der karten war es auch vornemlich, das den redaktor des „Auslandes" zur erweiterung der zile der geographischen erkenntniss fürte.

Oskar Peschel ist im jare 1826 zu Dresden geboren, wo sein vater, ein offizir, di stelle eines lerers an dem kadetteninstitute bekleidete. Der son hatte bereits nach dem wunsche der eltern eine dreijärige kaufmännische lere durchgemacht, als er 17järig umsattelte und zu hause durch privatunterricht sich auf das maturitätsexamen vorbereitete. Er studirte jurisprudenz und promovirte in Heidelberg. In der absicht, sich in Berlin als privatdozent zu habilitiren, schrib er zugleich eifrig in di „Augsburger Zeitung", di in bald als redaktor der deutschen artikel nach Augsburg zog. Nachdem Peschel merere jare dises amt beibehalten, bewarb er sich im jare 1854 um di offen gewordene redaktion der im Cotta'schen verlage erscheinenden wochenschrift, „Ausland", und erhilt di stelle. Er hat di zeitschrift 16 jare lang redigirt, bis zum jare 1871, wo er als professor der geographie nach Leipzig zog. Er starb daselbst im August 1875, bloß 49 jare alt.

Abgesehen von einer erstaunlichen anzal von originalartikeln für das „Ausland", schrib Peschel eine reihe selbständiger werke. Dazu gehören: „Die Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen", das bedeutend geworden ist durch di erste aktenmäßige und in wesentlichen dingen von der landläufigen auffassung sich entfernende darstellung des entdeckers von Amerika. Sodann „Die Geschichte der Erdkunde bis auf Alex. von Humboldt und Karl Ritter", ein teil des von der historischen kommission in München veranstalteten gesammtwerkes der Geschichte der deutschen Wissenschaften. Das dritte und letzte werk ist „Die Völkerkunde". So bedeutend jedoch dise arbeiten sind, so sind es nicht si, sondern „Die neuen Probleme der vergleichenden Erdkunde als Versuch einer Morphologie der Erdoberfläche", welche Peschels namen am bekanntesten gemacht haben. Es sind ursprünglich 13, in der neuen auflage 14 gesammelte aufsätze aus dem „Ausland", deren merzal aus den jaren 1866 und 1867 stammt. Im vorwort zur ersten auflage erklärt Peschel: „Wenn in der nachfolgenden schrift zum ersten male auf di gestaltungen der erdoberfläche ein untersuchungsverfaren angewendet wird, wi es Göthe bei der morphologie der pflanzen, Cuvier auf dem gebite der anatomie und Bopp für di sprachwissenschaften eingeschlagen hatten, so darf der verfasser wol auf nachsicht rechnen, wenn auch das eine oder das andere der ergebnisse kritisch noch nicht gesichert erscheinen sollte, da das betreten neuer pfade mit den reizen immer auch di gefaren eines abenteuers vereinigen wird."

Dises neue verfaren besteht nun darin, dass di formen der erdoberfläche, inseln, halbinseln, buchten, ströme, gebirge, küsten und was immer di natur der erdoberfläche bitet, auf ire in inen ligende natur geprüft werden; denn nicht der zufall hat di ländergestalten zusammengetragen, sondern im gegenteil hat jede, auch di geringste gliderung in den umrissen oder erhebungen, jedes streben der erdoberfläche seitwärts oder aufwärts irgend einen geheimen sinn, den zu ergründen wir versuchen sollten. Das verfaren zur lösung diser aufgaben, sagt Peschel, besteht aber nur im aufsuchen der änlichkeiten in der natur, wi si uns vom landkartenzeichner dargestellt wird. Überblicken wir dann eine größere reihe solcher änlichkeiten,

so gibt ire örtliche verbreitung meist aufschluss über di notwendigen bedingungen ires ursprunges.

Nun ist es freilich schon lange her, dass man solche änliche figuration des festen landes, geographische homologien genannt, beobachtete; jedermann kennt di ins auge fallende änlichkeit in der nach süden zugespitzten form Afrika's und Südamerika's; seit langem verglich man das mittelländische mer mit dem indischen ozean nach iren durch halbinseln getrennten becken; neu ist bei Peschel aber der umstand, dass di untersuchung der ursachen diser änlichkeit als das wesentliche zil der vergleichenden geographie aufgefasst wird oder anders gesagt, dass di wissenschaftliche aufgabe der vergleichenden geographie in der untersuchung der ursachen der erdformen besteht. Es sei gestattet, nochmals das verhältniss der sprachwissenschaften zur verdeutlichung heranzuzihen. Di ältere sprachlere und im wesentlichen noch di Grimm'sche forschung untersuchte den tatbestand der sprache, si gab antwort auf di frage: Wi ist der organismus der sprache beschaffen? Di vergleichende sprachwissenschaft legt sich di frage vor: Wi ist di sprache entstanden? Das methodische mittel zur beantwortung des problems ist eben di sprachvergleichung. In der vergleichenden geographie bleibt Peschel der rum, di probleme zuerst aufgestellt, di frage, auf di es ankommt, zuerst mit wissenschaftlicher methode formulirt zu haben.

Im übrigen hat Peschel, indem er dise untersuchungsweise anregte, zu widerholten malen ausgesprochen, was schon Ritter für seine methode in anspruch nam, dass eine solide forschung durchaus der hilfe aller physikalisch-naturhistorischen wissenschaften nötig habe und ein diletantismus hir wi dort auf abwege gerate. Auch lag es im natürlich ferne, alle erreichbaren homologien aufdecken zu wollen; er hat nur wenige homologische erscheinungen besprochen und irer lösung entgegengefürt. Es werden irer unendliche sein, jedes stück erdreste bitet wider besondere formen, wi denn nach unserer überzeugung gerade di schweizerische geographie reiche prozente aus disem verfaren gewinnen wird. Nur sind di homologien desto ins auge fallender, je größer und sichtlicher di formen sind, in der gestalt der erdteile, in der lage und form der inseln, bei großen stromsystemen, denselben naturformen, mit denen sich eben Peschels neue probleme meist beschäftigen.

SCHWEIZ.

Aus dem kanton Zürich.

ZÜRICH, den 2. Juni. (Korr.) Soll ich Inen wider über den stand unserer mittleren und höheren schulen berichten, so kann ich das resultat zum voraus dahin zusammenfassen, dass di bestehenden im ganzen an frequenz zunemen und neu errichtete sich ser rasch füllen.

Di *hochschule* zwar scheint seit längerer zeit auf der konstanten höhe von zirka 330 immatrikulirten studirenden bleiben zu wollen. Di immatrikulationen für dises semester belaufen sich bis jetzt auf zirka 80 und der abgang ist nur wenig geringer. Di professur für induktive philosophie ist durch dr. *Windelband* wider besetzt und ein lerstul für neuere, vorzugsweise romanische sprachen und literaturen dem als mann der schule und der wissenschaft bekannten prof. *Breitinger*, bisher an der kantonsschule in Frauenfeld, übertragen worden. Beide haben bereits eine n vilversprechenden anfang irer tätigkeit gemacht.

Der besuch des *gymnasiums* sowol als der *industrischule* ist im steigen begriffen. An di unterste klasse des gymnasiums traten zu Ostern 64 schüler, di natürlich in 2 parallelklassen geteilt wurden, an di unterste klasse des städtischen *realgymnasiums* gleichzeitig 44. Dise unerhörte anzal von 108 neuen lateinern dürfte den behörden den genügenden beweis leisten, dass di letztere anstalt, deren existenz nach zweijärigem bestande trotz iren guten leistungen schon wider in frage gestellt wird, keineswegs überflüssig ist.

Von neueröffneten schulen ist das *lererinnenseminar* und di *musikschule* zu erwänen. Das erstere hat mit einer ersten und zweiten klasse gleichzeitig begonnen. Jene lent sich an di virte klasse der mädchensekundarschule, dise an di erste klasse der höheren töchterschule an. Der ganze, auf 4 jare berechnete kurs soll im wesentlichen den lergang des kantonalen seminars in Küssnacht befolgen. Dises wird nun wol seine weiblichen zöglinge gänzlich verliren, nachdem in Winterthur und Zürich für bildung von lererinnen speziell gesorgt ist. In Zürich zält di erste klasse des seminars schon 14, di zweite 9 schülerinnen, wärend in der ersten klasse der höhern töchterschule selbst 64, in der zweiten 43 eingeschriben sind. Di gesammtfrequenz diser nun bereits konsolidirten anstalt beträgt also 130. — Beiläufig bemerken wir noch, dass zu den disjärigen aufnamsprüfungen in Küssnacht 35 jünglinge sich meldeten und gleichzeitig in das evangelische seminar Unterstrass 30, di letzern freilich aus verschidenen kantonen. Von denselben wurden aber nur 11 aufgenommen, da das evang. seminar nur für 60 (interne) zöglinge raum hat; externe wurden bis jetzt nicht angenommen.

Eine andere neuschöpfung ist di *musikschule* in Zürich, di wol bedeutend zur hebung des musikalischen lebens unter unserer jüngeren generation beitragen wird, vereint mit dem umstande, dass seit kurzem auch der gesangunterricht an den verschidenen höheren schulanstalten sich in den händen der bewärten musikdirektoren Hegar, Attenhofer und Gustav Weber befindet. Der unzal von privatlerern in den musikalischen fächern wird freilich durch di musikschule eine gefärliche konkurrenz geschaffen. Finanziell ist dise anstalt dadurch gesichert, dass ir nach eben ausgegebenem berichte an gründungsbeiträgen in runder summe 80,000 fr. zugeflossen sind, worunter 40,000 fr. von den erben des verstorbenen musikfreundes herrn Bodmer-Stockar und je 3000 fr. vom stat und der stadt. Für das erste jar sind ferner zirka 10,000 fr. an jaresbeiträgen ge-

zeichnet. Als stifter beteiligte sich neben 6 andern musikalischen instituten und vereinen auch di musikkommission der zürcherischen schulsynode. *Es soll nämlich an der musikschule auch für di musikalische bildung der leramtskandidaten gesorgt und widerholungskurse für lerer veranstaltet werden.* Di stadt hat vorläufige unterrichtslokalitäten, teilweise in den vakant gewordenen ältern schulhäusern, zu billigem zins zugesichert.

Di schule zerfällt in eine dilettantenschule und eine künstlerschule. Eine aufzälung der unterrichtsfächer der erstern dürfte wol weitere kreise interessiren. Es sind folgende: klavirspil, orgelspil, violinspil, zellospil, übungen im zusammenspil, sologesang, chorgesang und theoretischer elementarunterricht (obligatorisch), theorie, ästhetik und geschichte der musik. Di merzal diser fächer ist auf 2—3 stunden wöchentlich gegen 20—30 fr. virteljärliches schulgeld angesetzt. Für den unterricht in instrumentalmusik und sologesang ist je eine klasse auf vir schüler berechnet. Jeder angemeldete hat sich in einer aufnamsprüfung über di nötigen musikalischen vorkenntnisse und eine seinem alter entsprechende schulbildung auszuweisen. Di künstlerschule ist auf einen dreijärigen kurs berechnet; das honorar für sämmtliche an derselben zu lerenden fächer beträgt virteljärlich 100 fr. — Dise neue anstalt scheint vermöge irer organisation sowol als der leitenden persönlichkeiten alle bedingungen des gedeihens in sich zu enthalten. Unter der direktion von F. Hegar im April d. j. eröffnet, zält di dilettantenschule bereits 220 schüler, di künstlerschule allerdings nur einige wenige; indessen ist darauf zu zälen, dass dise sich aus jener mit der zeit rekrutiren wird.

Auch eine schule ganz anderer art ist irer verwirklichung wider einen schritt näher getreten, nämlich di kantonale *webeschule*, deren programm der erzihungsrat vor kurzem festgestellt hat. Diselbe erfordert einen bedeutenden kostenaufwand. Der järliche statsbeitrag wird auf 52,000 fr. berechnet, obwol di schule von der seidenindustrigesellschaft mit einem kapital von 225,000 fr. dotirt wird und di stadt Zürich gebäulichkeiten und wasserkraft nebst järlichen 10,000 fr. dazu lifern soll. Si ist auf 60 plätze berechnet, deren inhaber 100—1000 fr. järliches schulgeld zalen sollen, auswärtige bedeutend mer als kantonsbürger. Ob wol trotz den schwirigen zeiten auch dises großartige institut zu stande kommen wird?

Der erzihungsrat hat für das laufende semester folgende *besondere kurse für leramtskandidaten* angeordnet:

Allgemeine methodik des sekundarschulunterrichtes (erzihungsrat Näf).
Analytische geometrie (prof. Weilenmann).
Kosmische physik (derselbe).
Freihandzeichnen (prof. Werdmüller).
Technisches zeichnen (sekundarlerer Ryffel).

Jeder diser kurse ist auf 2 wöchentliche stunden berechnet.

„Examen oder repetitorien?“ so lautet eine pädagogische streitfrage, zu deren lösung in neuester zeit verschidene schulen praktische beiträge liferten. Dise versuchsweise eingefürten repetitorien boten den aufsichtsbehörden und dem publikum gelegenheit, den gang des unterrichts in den einzelnen klassen einer schule etwa eine woche lang zu beobachten, also reichlichen ersatz für eine schaustellung weniger stunden. Hir waren repetitorien u. a. von seiten der höhern töchterschule angekündigt und von dem eingeladenen publikum zalreich besucht. Doch konnte ich wenigstens in denselben nichts anderes als gewönliche examina entdecken, freilich von vorzüglichen fachlerern in einer weise abgehalten, dass ser respektable leistungen diser jungen damen zu tage traten. Im vorigen herbst haben allerdings an diser anstalt wirkliche repetitorien stattgefunden, wi ich solche auch an der kantonsschule in St. Gallen zu beobachten gelegenheit hatte. Hir war mir interessant zu sehen, wi einige lerer einfach im text fortfuren und dadurch dem hörer den besten einblick in ire art, den stoff zu behandeln, zu geben gedachten, andere hingegen wirklich gewisse größere partien zusammenfassten. In der letztern weise eine ganze woche lang vorzutragen und stets auf besuch gefasst zu sein, ist zimlich anstrengend für den lerer. Das einsichtige publikum sollte freilich di neuerung dankbar annemen, aber manche väter — und auch schulvisitatoren wollen das ding näher und bequemer beisammen haben und kommen daher liber in solche prüfungen, wo alles schön am schnürchen heruntergehaspelt wird. —

Endlich habe ich noch zwei den *religionsunterricht* an *sekundarschulen* und am *seminar* betreffende beschlüsse des erzihungsrats zu erwänen, di einiges aufsehen gemacht haben. Seit einfürung der neuen bundesverfassung hatten nämlich sukzessive drei sekundarschulpflegen den religionsunterricht an den sekundarschulen irer kreise abgeschafft. In einem diser kreise rekurrirte eine kirchenpflege gegen disen beschluss, als einen ungesetzlichen, an den erzihungsrat. Hibei kommt § 106 unsers schulgesetzes in betracht, der unter den lergegenständen der sekundarschulen in erster linie „religions- und sittenlere“ aufzält. Hat nun eine sekundarschulpflege das recht, von sich aus dises fach abzuschaffen? Der erzihungsrat sagt nein, trotz dem angerufenen passus von § 49 der bundesverfassung, welcher also lautet: *„Nimand darf zur teilname* an einer religionsgenossenschaft oder an *einem religiösen unterricht* oder zur vorname einer religiösen handlung *gezwungen* oder wegen glaubensansichten mit strafen irgend welcher art belegt *werden.“* Hirin ist offenbar bloß di möglichkeit für jeden schüler ausgesprochen, den betreffenden religionsunterricht abzulenen; ob aber an einer einzelnen schule oder an einer gattung von schulen religion als lerfach aufgenommen oder beibehalten werden solle, darüber lässt di bundesverfassung *der kantonalen gesetzgebung* vollkommen freie hand. Somit sind di einzelnen sekundarschulpflegen zu einer solchen abschaffung inkompetent. Nun aber verbitet ein paragraph der zürcherischen kantonalverfassung religiösen zwang auch gegenüber genossenschaften und gemeinden; folglich, sagt der erzihungsrat, wären statt der sekundarschulpflegen di sekundarschulkreisgemeinden in sachen kompetent. Hingegen ist nur an das zu erinnern, dass dise gemeinden als solche noch gar nicht organisirt sind. Daher sollen di

sekundarschulpflegen nun an di höhere instanz des regirungsrates rekurrirt haben.

Der religionsunterricht am seminar war noch zu lebzeiten von direktor Fries auf einen religionsgeschichtlichen kurs von je 2 stunden an den 2 obern klassen beschränkt, seit dessen tode aber gar nicht mer erteilt worden. Auf andringen des vereins freisinniger geistlicher wurde dise lerstelle vor kurzem neuerdings besetzt und zwar in der person des herrn prof. Volkmar. Nun meldeten sich für disen bereits als fakultativ erklärten unterricht in der dritten klasse fast sämmtiche zöglinge, in der virten aber nur eine verschwindend kleine minderheit. Di übrigen erklärten, angesichts der konkursprüung würden si von den obligatorischen fächern so in anspruch genommen, dass inen für fakultativen unterricht überhaupt keine zeit übrig bleibe. Daher wurde im erzihungsrat der antrag gestellt, di künftigen volksschullerer, im hinblick auf ire künftige aufgabe, den religionsunterricht an schulen zu erteilen, irer ablenung ungeachtet zum besuch dises faches anzuhalten. Di merheit dss erzihungsrates verwarf disen antrag, weil der oben angerufene paragraph der bundesverfassung so bestimmt jeden individuellen zwang ausschlißt.

Formell ist diser entscheid wol durchaus korrekt, aber doch bleibt eine faktische ungehörigkeit, di der abhülfe ruft. Bis jetzt erteilen also an unserer primarschule di lerer laut schulgesetz unterricht in „*christlicher* religions- und sittenlere". Ire befähigung hizu werden si one zweifel wi für andere fächer durch di konkursprüfung zu erweisen haben. Wi nun aber, wenn di ganze oberste klasse den betreffenden unterricht gar nicht genossen hat? Ist anzunemen, dass jeder einzelne sich privatim vorbereiten wird? Hibei fällt noch der umstand ins gewicht, dass nach dem lerplan in der dritten klasse des seminars nur di vorchristlichen religionen sammt dem Alten Testament, di geschichte des urchristentums dagegen (Neues Testament), sowi di kirchen- und reformationsgeschichte in der virten klasse behandelt werden. One mich auf das materielle der sache weiter einzulassen, behaupte ich: Eine konsequente lösung der frage ist nur dadurch möglich, dass entweder der religionsunterricht an der primarschule gänzlich aufgehoben wird, oder nur dijenigen lerer denselben erteilen dürfen, di sich einer ernstlichen prüfung auch in disem fache unterzihen. *Th. H.*

Aus dem kanton Glarus.

(Korrespondenz.)

Nach langer, dunkler regenperiode war auch über unserm gebirgstal wider einmal ein schöner, frischer maitag aufgestigen, es war Montags den 29., dem festgesetzten tage unserer *kantonalen frühlingskonferenz.* Von allen seiten hatten sich di lerer im sale zum „Bären" in *Mollis* zusammengefunden. Nachdem das schöne lid: „Trittst im morgenrot daher" verklungen war, hilt der präsident, herr sekundarlerer *Schiesser* in Netstall, eine interessante eröffnungsrede, worin er auf merere in unserm kantonalen schulleben in den vordergrund getretene erscheinungen aufmerksam machte, so z. b. auf di kreirung eines einheitlichen schulinspektorats, di abhaltung eines turnkurses für lerer im vergangenen April, di abstimmung an der landsgemeinde über das 7. schuljar, di interkantonale lererkonferenz an der „Ziegelbrücke" u. s. w. Schlißlich sprach er den wunsch aus, dass der kantonallererverein nach kreirung einer durch di verfassung gewärleisteten *schulsynode* trachten sollte. Nun folgte als erstes traktandum di besprechung der revidirten statuten der lerer-alters-, wittwen- und waisenkasse. Daran schloß sich di vorlage der 1875er rechnung. Diselbe weist an kapitalbestand am 31. Dezember 1875 fr. 53,909. 88 rp. An dividenden wurden vergütet: an fünf vom schulamte zurückgetretene alte lerer je fr. 200, an eine lererswittwe mit noch unmündigen kindern fr. 200, an vir lererswittwen mit erwachsenen kindern je fr. 100, an fünfzen über 55 jare alte, aber noch im amte stehende lerer je fr. 100. Dabei ist zu bemerken, dass der h. kantonsschulrat järlich fr. 1500 beiträgt. Und in den neuen statuten lautet in § 14 ein zusatz: „Aus dem reservefond soll der zugberechtigten nachlassenschaft eines verstorbenen mitglides, das zur zeit seines todes im kantonalen dinste gestanden oder wenigstens 25 dinstjare im kanton Glarus aufzuweisen hat oder one eigenes verschulden dinstuntauglich geworden, eine extrazulage von fr. 50 järlich verabreicht werden." Außerdem erhält beim tode eines mitglides di zugberechtigte nachlassenschaft einen sterbefallbeitrag von fr. 50. So will den in andern kantonen eingefürten „alterszulagen" dise kasse den ältern lerern und iren nachlassenschaften ein äquivalent biten. — Nun verlas herr alt lerer *Riemann* in Glarus einen gehaltvollen generalbericht über di tätigkeit der drei filiallerervereine im abgelaufenen vereinsjare. Aus demselben konnte entnommen werden, dass di versammlungen fleißig besucht wurden und dass in denselben auch wacker gearbeitet worden ist; denn es wurden nicht weniger als 31 schriftliche arbeiten anerkennend erwänt. Wir wollen einige themata anfüren: 1) Das ehemals (vor 40 jaren) und jetzt. 2) Wert einer gesunden volksbildung. 3) Di pflege des gemüts in der schule. 4) Ursachen der denkfaulheit und ire gegenmittel. 5) Bekämpfung der gegner des 7. schuljares (darüber waren merere aufsätze besprochen worden). 6) Zum anschauungsunterricht. 7) Zum sprachunterricht. 8) Der zeichenunterricht. 9) Der gesangunterricht. 10) Ob Scherr oder Eberhard. 11) Rügen und strafen in der schule. 12) Di schweizerische volksschule. 13) Di rekrutenschulen. 14) Di wissenschaftliche und ästhetische fortbildung der lerer. 15) Di fortbildungsschule, ob obligatorisch oder nicht u. s. w., u. s. w.

Schlißlich folgte di vorlage der 1875er rechnung des „Schindlerstifts". Es ist dabei erläuternd zu bemerken, dass im jare 1870 herr alt landammann Schindler in Zürich gebürtig von Mollis) der glarnerischen lererschaft ein geschenk von fr. 5000 machte, mit dem in § 1 von im festgesetzten statuten ausgesprochenen zweck: „Aus den zinsen brave und geistig wolbegabte söne unvermögender im schuldinste des kantons Glarus verstorbener oder noch

stehender väter, mögen diselben kantonsangehörige oder nicht sein, zur ausbildung für wissenschaftlichen, künstlerischen, polytechnischen und handwerklichen beruf so weit zu unterstützen, als nicht bereits andere hifür bestimmte hülfsquellen di kosten decken.“ Di rechnung zeigte am 31. Dezember 1875 einen kapitalbestand von fr. 5300, weil letztes jar keine lerer für söne sich meldeten. Dagegen wünschte ein lerer für eine *tochter* ein stipendium. Der darüber angefragte testator stellte den entscheid der lererkonferenz anheim, und unbegreiflicher weise schloß eine kleine majorität di töchter von der nutznißung aus, allerdings in der absicht, wenn etwa in einem jare für söne keine gesuche vorligen, das kapital dadurch geäufnet werde. — Mit rücksicht auf di vorgerückte zeit musste von dem referat über „rekrutenprüfungen und fortbildungsschulen“ umgang genommen werden, und es konnte das um so eher geschehen, weil hir zu lande dise schulen doch nur über den winter gehalten werden; wird also in der herbstkonferenz folgen. — Merere gesänge und zwei toaste brachten etwelche abwechslung an der mittagstafel, welche dem freundlichen gastgeber alle ere machte. Herr *Tschudi*, älter, in Schwanden, erinnerte an zwei für das kantonale schulwesen ser wichtige walen: di des kantonsschulinspektors und des kantonsschulratspräsidenten und brachte ein hoch dem schulfreundlichen geiste der letzten landsgemeinde, welche das vor 3 jaren angenommene 7. schuljar bestätigte, das nun wol so bald nicht wider angegriffen werden wird. Über den kantonalen inspektor habe ich in nr. 17 d. bl. berichtet und präsident des kantonsschulrates ist: herr ständerat Peter Jenny in Schwanden. Sechszen jare lang war er ein vorragendes mitglid der schulpflege seiner heimatgemeinde und wärend sechs jaren mitglid des kantonsschulrates, und in der ganzen zeit ist er für einen gesunden, zeitgemäßen fortschritt eingestanden, so dass der lererschaft mit überzeugung zugerufen werden konnte, si dürfe mit vertrauen seiner leitung entgegensehen. Herr *Jakober* von Glarus deklamirte ein im glarnerdialekt selbstverfasstes gedicht über „leiden und freuden eines schulmeisters“, dessen schöner grundgedanke dahin geht: der lerer erfülle seine pflichten, dann finde er früher oder später anerkennung, in jedem falle aber den innern friden. So verfloß auch diser vereinstag in schöner, freundlicher weise. Das gefül durchdrang alle anwesenden, dass dem landsgemeindebeschluss gegenüber mit verdoppelter anstrengung in der schule zu arbeiten sei, damit si so nützlich und praktisch als immer möglich für di volksbildung wirke und bleibende resultate aufzuweisen habe.

LITERARISCHES.

Dr. Fr. von Weech: Die Deutschen seit der Reformation, mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte. Leipzig, Ferdinand Lange. — 1. und 2. liferung.

Dises werk ist auf 30 liferungen berechnet. Nach den zwei ersten liferungen zu schlißen, di mit den porträts von Luther, Reuchlin, Erasmus, Melanchthon, Hutten und vilen andern männern gezirt sind, wird dises ein ausgezeichnetes geschichtswerk werden. Es soll di geschichte seit der reformation bis auf di gegenwart darstellen und zwar mit hervorhebung der kulturgeschichte in lebensvollen bildern. Es will ein ächtes volksbuch werden, ein liblingsbuch für jede deutsche familie, indem es di geschichte der *nation*, das walten des deutschen geistes darstellt und nicht di geschichte der fürsten. Es wird ganz überflüssig sein, einem volkslerer dises vortreffliche werk noch zu empfelen.

J. U. Rebsamen, seminardirektor: Leitfaden der Gesellschafts- und Verfassungskunde, zum Gebrauche für Fortbildungsschulen. Frauenfeld, J. Huber. 1876.

Der kanton Thurgau gehört zu den wenigen kantonen, di eine obligatorische fortbildungsschule bis zum 18. jare haben. Für dise fortbildungsschulen ist dises büchlein bestimmt. Es behandelt in pädagogisch-didaktisch richtigem gang zuerst di familie, dann di freien vereine, di gemeinde, den kanton und endlich di Eidgenossenschaft. Ein anhang bitet als beilagen: statuten des thurgauischen landwirtschaftlichen vereins, statuten des gewerbevereins des kantons Zürich, statuten der schweizerischen gemeinnützigen gesellschaft, di thurgauische verfassung und di schweizerische bundesverfassung. Kurze historische rückblicke tragen dazu bei, di gegenwärtigen statlichen einrichtungen würdigen zu lernen. Das ganze büchlein ist mit erziherischem und politischem takte geschriben, indem auch gemüt und willen eine anregung erhalten, one dass der verfasser auf politische oder religiöse proselytenmacherei ausgeht. Wir halten dafür, dass er hirin das richtige getroffen habe, und dass sein büchlein geeignet sei, di aufwachsende jugend für „ire pflichten in allen iren lebensbezihungen“ zu erwärmen. Möge sich das büchlein auch in familien und volksbibliotheken der ganzen Schweiz heimisch machen. Für eine 2. auflage ist di beigabe einer inhaltsübersicht wünschbar.

Eduard Bock: Deutsches Lesebuch. Verlag von Ferdinand Hirt in Breslau.

Dises ist ein geradezu ausgezeichnetes lesebuch. Es zeichnet sich aus durch rücksichtname auf di bedürfnisse des volksunterrichtes der verschidensten schulverhältnisse. Der I. teil ist für di elementarschule bestimmt und enthält eine musterhafte fibel und das erste lesebuch. Der II. teil ist für di mittlere und obere stufe *einfacher* schulverhältnisse bestimmt. Der III. teil in zwei selbständigen abteilungen ist für di mittleren klassen mergeteilter schulen bestimmt. Der IV. teil ist endlich für obere klassen merteiliger schulen. Alle teile biten ser gut gewälte stoffe aus deutscher, klassischer literatur, aus deutschem leben, deutscher geschichte, aus deutschem land und volk. Das religiöse und sittliche leben der jugend erhält reichliche narung durch di erzeugnisse der edelsten des deutschen volkes. Zugleich zeigt sich in weisem maßhalten und in der praktischen auswal der stoffe, dass wirklich „praktische schulmänner“ dem herausgeber geholfen haben. Ich bezeichne one bedenken dises lesebuch als ein mustergültiges. *W.*

Dr. K. Bandow: Charakterbilder aus der englischen Geschichte und Literatur. Berlin, Rob. Oppenheim. 1876.

Dises büchlein will in zweifacher bezihung der schule dinen. Es bitet einerseits eine übersicht der wichtigsten erscheinungen der englischen literatur und andrerseits materialien zum übersetzen aus dem deutschen ins englische. Indem es für das letztere literarhistorischen stoff vorlegt, strebt es zugleich eine konzentration des unterrichtes an.

Das material ist den anerkannt besten literarhistorischen werken entnommen. Ein reichhaltiger kommentar erleichtert das übersetzen.

F. Mayer: Stoff und Methode des konfessionsfreien Unterrichts in Religion, Sittlichkeit und Recht. 2. heft. Zürich, Fr. Schulthess. 1876.

Der verfasser verlangt auf grund der neuen bundesverfassung einen religiös-sittlichen unterricht, der seinem stoff nach nicht bloß biblisch, sondern auch deutsch-literarisch und realistisch-sozial im sinne des unmittelbar gegenwärtigen und stets zu schaffenden reiches Gottes ist. Mit recht kämpft er für di beibehaltung der religiösen grundlage der moral. „Um der erweiterten weltkunde willen, will er den gottbegriff nicht faren lassen, wol aber denselben zu reinerer geistigkeit erheben.“ Wi der geerte verfasser im 1. heft den schüler in di lebensgemeinschaft der familie eingefürt hat, so wird nun hir di **gemeinde** behandelt. Als einzelne gebite des gemeindelebens werden behandelt: heimat, verwandtschaft, nachbarschaft, freundschaft, gemeindehaushalt, gemeindebeamtungen, kirche, schule, fortbildung, sitte, berufsarten etc. Alle dise kapitel sind mit libevoller sorgfalt und schöner, würdiger sprache ausgefürt. Di abschnitte über kirche und schule enthalten auch gedrängt geschichtliche rückblicke. Dise abschnitte alle werden als stoffe zum besprechen und lesen bezeichnet. An si reihen sich dann 48 gedichte und erzälungen zur illustration und gemütlichen vertifung des besprochenen stoffes. Zur vergleichung bringt der III. teil geschichten aus dem Alten Testament (Mose, Josua, Saul, David, Salomo) sowi auch aus dem Neuen Testament di bergpredigt und di aussendung der jünger Jesu. Dises 2. heft ist für di stufe der sekundar- und ergänzungsschüler bestimmt. Es ist eine fleißige und gründliche arbeit, reich an religiös-sittlichen gedanken und gefülen und darf den volksschulen sowi auch den familien auf's beste empfolen werden.

Georg Friederich: Bearbeitung deutscher Abhandlungen. Aschersleben, Ernst Schlegel.

Der verfasser dises büchleins hat sich zur aufgabe gestellt, den schülern höherer leranstalten bei bearbeitung von abhandlungen eine methode zu biten, welche auf den grundgesetzen der logik beruht und so dem wesen des reflektirenden geistes selbst zu hilfe kommt. Nach den drei grundgesetzen des denkens, dem der identität und des widerspruches, dem des ausgeschlossenen dritten und dem des grundes wird hir gelert, wi der stoff zu jeder abhandlung gefunden und geordnet werden soll. Das feine büchlein ist allen lerern des deutschen stils zu empfelen.

Dr. L. Blum: Grundriss der Physik und Mechanik für gewerbliche Fortbildungsschulen. 5. auflage. Leipzig, C. F. Winter. 1876.

Diser grundriss ist im auftrage der königlichen kommission für gewerbliche fortbildungsschulen in Württemberg ausgearbeitet worden. Es fasst besonders alle dijenigen leren zusammen, welche für gewerbe und industrie von hervorragender wichtigkeit sind. Es ist mit schönen illustrationen gezirt und zeichnet sich durch deutlichkeit, übersichtlichkeit und schöne ausstattung aus. Für genannte anstalten wird es ser gute dinste leisten.

Ch. Fried. Koch: Deutsche Grammatik. 6. auflage. Jena, Hermann Dufft. 1875.

Dise neue auflage ist nach dem tode des verfassers von dr. Eugen Wilhelm besorgt. Di grammatik von Koch ist eine *historische.* Si legt di resultate der historischen forschungen, soweit si zum verständniss der jetzigen neuhochdeutschen sprachformen notwendig sind, kurz, übersichtlich und in einer für den schulgebrauch geeigneten form dar. Di beispile aus dem mittelhochdeutschen und neuhochdeutschen sind vermert worden. Für gymnasien ist dis ein ausgezeichnetes lerbuch und wird sich zu seinen vilen alten freunden noch zalreiche neue erwerben.

Dr. K. A. Schmid: Päda gogisches Handbuch. 4.—5. lif. Gotha, R. Besser.

Dass dr. Schmid auf grundlage seiner enzyklopädie des gesammten erzihungs- und unterrichtswesens ein pädagogisches handbuch herausgibt, in welchem di artikel alphabetisch geordnet sind, haben wir schon früher angezeigt. Vorligende hefte reichen von „Confession“ bis „Erziehung“. Di einzelnen artikel sind mit großer gründlichkeit behandelt. Von besonderem wert ist der artikel über „deutsche sprache“ und über „denkübungen“. Wir empfelen dises handbuch den lererbibliotheken angelegentlich. —

A. W. Grube: Streiflichter auf die Wandlungen und Schwankungen im neuhochdeutschen Sprachgebrauch. Leipzig, Fr. Brandstetter. 1876.

Di deutsche sprache zeichnet sich vor allen modernen sprachen durch einen frischen organischen bildungstrib, durch bigsamkeit und federkraft aus und ist darum wi keine andere fähig, di sprache der philosophie und gelersamkeit zu sein. Aber gerade in irer bildungsfähigkeit ligt der grund so mancher regellosigkeit und so manchen schwankens diser sprache. Der geerte verfasser fürt uns in seinen „Streiflichtern“ eine große zal von schwankungen und unregelmäßigkeiten sowol in dem gebrauch einzelner wörter, wi auch in der deklination und konjugation der deutschen sprache an zalreichen beispilen aus alter und neuer zeit vor. Das lesen diser schrift muss das sprachliche gewissen jedes lerers schärfen. Dise schrift ist um so mer zu empfelen, als der fluss der entwicklung unserer sprache „zur zeit noch gewaltig und ungestüm ist und felsbrocken und schlamm mit sich reißt“. *W.*

Franz Otto: Wohlthäter der Menschheit. 2. auflage. Mit 75 abbildungen und mereren tonbildern. Leipzig, Otto Spamer. 1876.

Als woltäter der menschheit werden in diser ganz ausgezeichneten jugendschrift in einfacher und anzihender sprache vorgefürt: Las Casas, Friedrich von Spee und Christian Thomasius, Aug. Hermann Francke, Abbé de l'Epée, Samuel Heinicke, Valentin Hauy, Heinrich Pestalozzi, Ch. G. Salzmann, Gellert, Heim, Wilberforce, Fröbel, Diesterweg, Nathusius, Dschischibhoy, Peabody, Werner und Florence Nightingale. — Alle dise männer und frauen werden der jugend als vorbilder des hochsinns, der duldung und menschenlibe geschildert. Di sprachliche darstellung wird durch zalreiche schöne illustrationen unterstützt. Zur sittlichen erzihung der jugend bitet dises buch ein ganz vorzügliches material. Allen familien und jugendbibliotheken sei es hirmit bestens empfolen!

Offene korrespondenz.

Herr -e-: In nächster nummer. — Herr L. in A.: Ebenso! Es freut mich, dass Si auch wider etwas von sich hören lassen,

Anzeigen.

Billig zu verkaufen:

Schweizergeschichte in Bildern. 30 bl. mit text.
2. lif. Schweizerbilderbogen.
1 band Münchnerbilderbogen. (Antikes.)

Im verlage von **F. Schulthess** in **Zürich** wird demnächst erscheinen:

Illustrirte

Fibel

für die schweizerische Volksschule.

Von

Gerold Eberhard,

lerer an der mädchensekundarschule der stadt Zürich.

Daran wird sich sofort reihen eine neue auflage des Lesebuches für die Unterklassen, zweiter teil, und bis anfangs herbstes eine solche desselben, dritter teil.

☛ Daneben bleibt di bisherige, nicht illustrirte ausgabe **fortbestehen.** Alle buchhandlungen nemen bestellungen entgegen.

Zähringer, Aufgaben zum prakt. Rechnen.

Di hefte IX: Die Proportionen,
X: Kettensatz und vermischte Übungen,
XI: Rechnungsführung,
XII: Buchführung

sind mit rücksicht auf das metrische system neu bearbeitet und zu haben bei

Meyer & Zeller in Zürich.

Im verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** ist soeben erschinen und in **allen** buchhandlungen zu haben:

Ursachen und Vorspiel der Burgunderkriege.

Eine schweizergeschichtliche studie

von

dr. K. Dändliker,

geschichtslerer am zürcherischen lererseminar und privatdozent der schweizergeschichte.

Motto: *„Nicht durch in- und ausländische lockungen, nicht durch französisches geld allein bewogen, stellten sich di Schweizer gegen Burgund; si handelten im letzten grunde in eigener sache, in nationalem interesse.“*

gr. 8⁰. geh. Preis fr. 1. 80.

Soeben vollendet: Das einzige vollständige, zugleich neueste und wolfeilste chemische wörterbuch:

Kurzes chemisches Handwörterbuch

zum gebrauche für

chemiker, techniker, ärzte, pharmazeuten, landwirte, lerer und für freunde der naturwissenschaft überhaupt.

Herausg. von dr. **Otto Dammer.** gr. lex. 8⁰.
I. ausgabe vollständig. Preis fr. 22. 70.
II. ausgabe in 17, in 14tägigen zwischenräumen erschein. Lif. zu je fr. 1. 35.

Lif. 1 und prospekte mit ausfürlichen pressurteilen durch alle buchhandlungen zur ansicht zu bezihen.

Empfolen durch herrn prof. dr. **A. W. Hofmann** in Berlin in einem dem werke vorgedruckten brife desselben an den verfasser; herrn prof. dr. **Rud. v. Wagner** in Würzburg und di gesammte technische und wissenschaftliche presse Deutschlands.

Berlin. **Robert Oppenheim,** verlagsbuchhandlung.

Erzihungsrätl. konkurrenzausschreiben.

In folge resignation sind an der bündnerischen kantonsschule zu Chur auf den 1. September nächstkünftig di beiden folgenden lerstellen neu zu besetzen und werden himit zu freier bewerbung ausgeschriben: (B 386 CH)

1. Di lerstelle für physik und chemie mit einer jaresbesoldung von fr. 2500 bis fr. 3000 mit der verpflichtung, 17—20 unterrichtsstunden wöchentlich zu erteilen.
2. Di lerstelle für alte sprachen und deutsch an den untern klassen des gymnasiums mit einer besoldung von fr. 2500 bis fr. 3000 bei 25 unterrichtsstunden per woche.

Bewerber um dise stellen haben ire anmeldungen im begleit der reglementarisch vorgeschribenen zeugnisse über alter, studien und leumund, allfällig sonstiger ausweise in literarischer und pädagogischer bezihung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungsganges bis zum 20. Juni nächsthin der unterfertigten behörde einzureichen.

Chur, den 20. Mai 1876.

Der erzihungsrat des kantons Graubünden.

Di stelle eines turnlerers

am obern und untern **gymnasium** und der **mädchensekundarschule** in **Burgdorf** ist zu besetzen. Der inhaber diser stelle ist vor der hand auch hülfslerer für einige unterrichtsstunden an untern klassen genannter schulen und an der obern elementarklasse. Wöchentliche gesammtstundenzal: 32. **Jaresbesoldung: fr. 2500.** Schriftliche anmeldungen mit zeugnissen sind bis 22. Juni dem herrn **F. Haas,** präsidenten der schulkommission, einzureichen.

(B 553) Der kommissionssekretär:
Schwammberger, notar.

Lermittel aus dem verlage von **J. Huber** in **Frauenfeld** (verleger der „Schweizerischen Lererzeitung“), durch alle buchhandlungen zu bezihen:

Lehr- u. Lesebuch f. gewerbliche Fortbildung,

bearbeitet im auftrag des zentralausschusses des schweizerischen lerervereins von

Friedrich Autenheimer,

direktor des zürcherischen technikums in Winterthur, verfasser von „Bernoulli's Vademecum des Mechanikers“.

Mit 259 in den text gedruckten holzschnitten.

Zweite auflage.

Preis: geb. fr. 3. 20, br. fr. 3.

Dise zweite auflage ist nicht nur vom verfasser vilfach umgearbeitet, sondern auch vom verleger weit besser ausgestattet worden, als es di erste war.

Zu verkaufen:

a. „Schweizerische Lererzeitung“, jargänge 1861—71, geb.; 1872—75 in bogen (1874 unvollständig).

b. Brunet, Manuel de l'amateur de livres, 3 vol. 1821; suplement 4 vol. 1834. Paris. Auskunft bei der expedition.

Im verlage von **J. Huber** in **Frauenfeld** ist erschinen und durch alle buchhandlungen zu bezihen:

Die Durchführung

der

Orthographiereform.

Aus auftrag der orthographischen kommission des schweizerischen lerervereins

ausgearbeitet

von

Ernst Götzinger.

Eleg. br. Preis fr. 1.